



ostrakon II/2015

*»Treffen wir uns wieder,
der Zufall nennt den Ort«*

Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands



Titelfoto von Stefan Peters

„ostrakon“, das: Scherbe von zerbrochenen Gefäßen, die in der Antike als Schreibmaterial benutzt wurde. ostrakon wird gedruckt auf 100% Altpapier (Cyclus Print)

ostrakon online unter

www.christliche-pfadfinderschaft.de/ostrakon

facebook.com/cpd.ostrakon

*Glück ist etwas,
was man
geben kann,
ohne es zu haben.*

RICARDA HUCH

Vorwort



Eines der spannenden Projekte in unserem Bund sind die »Lebensfragen«. Auf dem BuLa waren sie präsent und auch auf anderen Veranstaltungen wie der Hofakademie – stets mit klugen, spannenden, inspirierenden Fragen. Und genauso klug, spannend und inspirierend sind die vielen Antworten. An den Klotüren bei der vorletzten Hofakademie etwa fanden sich Zettel und Stift und je eine Lebensfrage und die Blätter waren bald beschrieben und wurden gerne ausführlich gelesen.

Auf einem dieser Zettel stand einfach »Was macht Dich glücklich?« – Eine unscheinbare, kleine Frage, die aber schnell im Denken große Sprengkraft entfalten kann. So schnell kann man abheben in die große Welt der Ideen und deshalb funktionieren die Lebensfragen so großartig.

Wir freuen uns, dass die Lebensfragen-Macher/-innen einverstanden sind, dass wir Fragen und vor allem – nur so wird das Ganze ja rund – die Antworten von verschiedenen Veranstaltungen veröffentlichen dürfen. Ihr findet sie jeweils auf den Gemengelageseiten zum Beginn des Probenstands.

Glücklich übrigens macht mich jetzt gerade, dass morgen der Urlaub beginnt. Das ist dann eine Zeit, da habe ich großes Glück und darf es geben. Das ist toll.

Auch Euch schöne Ferien (gehabt zu haben) und spannende und hoffentlich glückliche Zeiten im Sommer! ■

andi

*bamberg,
August 2015*



Wir sind beschirmt

an
dacht

Nehmt
einander an,
wie euch

Christus

angenommen hat

zu **Gottes**

Lob. Röm 15,7

Heute steht ein Gegenstand im Mittelpunkt der Andacht, ein Gebrauchsgegenstand, der normalerweise wenig Beachtung findet, außer man braucht ihn gerade.

Wir kennen verschiedene Schirmarten. Da ist der kleine Eisschirm. Eigentlich ziemlich unnütz, nur zur Dekoration, beim Essen ist er eher hinderlich. Oder der Sonnenschirm: Er ruft wie der Eisschirm Assoziationen wach. Wir denken an Ferien oder Urlaub, jedenfalls an Freizeit und schönes Wetter. Dann gibt es den Seiltänzerschirm. Er wird von den wenigsten unter uns benutzt, für den Artisten aber gibt er Gleichgewicht.

Schließlich der Regenschirm: allen bekannt, von allen benutzt. Man merkt sein Fehlen meist erst, wenn es so richtig schüttet. Aber manchmal hat man ihn ja auch dabei und ist so vor dem schlimmsten Regen sicher. Man kann andere auch unter seinen Schirm holen, meist Leute, die man leiden kann, weil man sich dadurch schon etwas näher kommt. Oder man gebraucht



Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott!

ihn - im geschlossenen Zustand - zur Verteidigung. Schirme können auch zum Verstecken verwendet werden, zum Verbergen von neugierigen Blicken, wenn man einmal seine Ruhe haben will.

„Schirme“ bedeuten Schutz. „Schirm“ hat aber auch eine übertragene, eine symbolische Bedeutung. Gut beschirmt zu sein bedeutet, den Gefahren des Lebens trotzen zu können, dieses Leben aushalten zu können, obwohl es nicht nur Gutes für mich bereithält, beispielsweise dann, wenn kaputt geht, was ich mir aufgebaut habe, wenn Hoffnungen enttäuscht werden, Liebe missbraucht wird, wenn sich Angst im Leben breit macht.

Biblische Lesung: Psalm 91

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Denn er errettet dich vom Strick des Jägers und von der verderblichen Pest. Er wird dich mit seinen Fittichendecken und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild, dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pest, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt. Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass ich dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.

(ÜBERSETZUNG LUTHERBIBEL,
REVIDIERTE FASSUNG 1984)



Wer Gott ist, das ist mit Worten schwer zu beschreiben. Diese Frage kann uns manchmal in Verlegenheit bringen. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass es darüber ganz unterschiedliche Vorstellungen in den Religionen gibt. Einig ist man sich, dass es etwas gibt, das über uns hinausgeht. Es gibt mehr, als das, was wir zählen und messen, sehen und hören können. Der Psalm, den wir eben hörten, macht auch einen Versuch: Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.

Gott ist wie ein Sonnenschirm. Wir kennen die Situation: Die Sonne wärmt uns, langsam wird es heiß, kurze Zeit später brennt uns die Sonne auf den Rücken, es wird unerträglich. Wenn wir dann in den Schatten gehen, können wir aufatmen. Jetzt ist die Hitze wieder zu ertragen.

Ein schönes Symbol: Gott ist wie ein Sonnenschirm. Und was ist dann die Sonne? Auch darauf weiß der Psalm eine Antwort: der Strick des Jägers, die verderbliche Pest, das Grauen der Nacht, Pfeile, die am Tag fliegen, die Seuche, die am Mittag Verderben bringt. Da hat sich bis heute doch einiges verändert. Aber auch bei uns gibt es die grelle Sonne oder den Dauerregen, die Körper und Seele krank machen. Manchen unter uns macht die Situation in ihrer Familie zu schaffen, andere haben einen Menschen verloren, manche wissen nicht, wie es weitergehen soll, andere müssen Angst haben oder sehen gar keinen Ausweg mehr. Das ist die stechende Hitze, die das Leben schwer macht.

Was tun? Schauen wir noch mal im Psalm nach. Da heißt es: Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Ah ja, da kommt dann also ein Engel geflogen und er hält dir den Schirm hin. Ich glaube, da könnt ihr lange warten. Da kommt nichts geflogen. Die Engel das sind wir! Wir müssen diese Engel füreinander sein! Wir müssen füreinander da sein, auf andere zugehen, für andere einstehen, auch wenn es manchmal schwer ist.

Spannen wir gegenseitig den Schirm für uns auf! Geben wir den anderen ein Zeichen, dass sie mit darunter dürfen! Lass niemanden im Regen stehen! Und vergesst nicht, dass wir alle gemeinsam unter einem noch viel größeren Schirm stehen!



Gebet

Guter Gott, wir starten heute in einen neuen Tag. Für die kommenden Tage stellen wir uns alle unter einen Schirm. Lass uns diese Zeit genießen, lass uns durchatmen und zur Ruhe kommen. Lass uns aber auch füreinander da sein, wenn einer von uns im Regen steht und lass uns spüren, dass wir letztlich alle unter deinem Schirm stehen. Amen. ■

*Spannen wir gegenseitig
den Schirm für uns auf!
Geben wir den anderen
ein Zeichen, dass sie
mit darunter dürfen!*



■ Ein neuer Baumeister für den Bundeshof

Nach über 15 Jahren als Baumeister hat Horst sein Amt weiter gegeben, und zwar an Thorben Niemann. In Horsts letztem Baubericht wurde nochmals deutlich, was in diesen 15 Jahren alles gebaut und renoviert worden ist. Einiges davon soll an dieser Stelle noch mal Erwähnung finden: Das große Dach über der guten Stube, gleich im ersten Jahr nach dem Kauf des Bundeshofes, das schwerste Dach. Dann kamen noch die Dächer vom Wohnhaus und über den Schlafböden dazu, letztere gleich auch mit Erneuerung des Fachwerkes, dazu das Ausmauern der Fachungen mit Lehmziegeln. Das Pflastern des Innenhofes. Neue Räume sind entstanden, aus dem alten Schweinestall wurden die Sanitäranlagen, aus dem alten Pferdestall entstand die neue Großküche usw. usf. Horst erwähnte bei seiner Abschlussrede auf dem vergangenen Hofthing die vielen helfenden Hände von Pfadfindergenerationen, die geholfen haben, den Bundeshof so werden zu lassen wie er jetzt ist und bedankte sich bei allen, die dabei waren. Etwas Wehmut schwang mit ...

Der neue Baumeister Thorben ist bereits vielen von Euch bekannt, zusammen mit seiner Baumannschaft renoviert er seit zwei Jahren das Treppenhaus. Er wird von nun an das Zepter in die Hand nehmen. Große Aufgaben erwarten Thorben, seine Baumannschaft und den Bund. Neben der offenen Baustelle Treppenhaus sind auch die Wohnküche und die Sanitäranlagen jetzt im Umbau. Wenn das alles fertig ist, dann geht es wohl an das größte Projekt des Bundeshofes, den Ausbau der Bundeshalle. Das alles ist aber nur realisierbar, wenn der Bund Thorben und seine Mannschaft unterstützt.

Es ist eine neue Zeit angebrochen für unseren Bundeshof und es liegt an diesem Bund, sie auszufüllen mit Projekten. Frei nach dem Motto: »Die Tat voran dem Wort!« ■

*Der eigentliche Kern der Freundschaft:
Ein Glaube, ein Hoffen, ein gemeinsames Werk.
Es liegt eine große Freude darin.*

ANNETTE VON DROSTE-HÜLSHOFF



■ gemengelage

Tweet

Blöd: Tee zwei Stunden ziehen lassen.
Weniger blöd: Vorher vergessen haben,
das Teewasser hineinzutun.

@Kathrin Passig



Was Pfadfinder/innen
nicht sagen

»Wo ist denn die Dusche?«

»Hatten wir nicht

Was ich nicht mehr hören kann ...

besprochen, dass ...«



Hier vielleicht zu übersetzen mit:
»Mach Dich auf was gefasst!«

Foto von Kathrin Starowski

Lebensfragen

Was ist Glück? (1) – Lebensfrageteam

- zufrieden zu sein
- dankbar und zufrieden sein
- zu merken, dass sich ganz viele Dinge zum Positiven wenden
- 1. auf eine Situation bezogen: bspw. Ich bin über eine rote Ampel gefahren & wurde nicht erwischt → „Glück gehabt“ / 2. ein Lebensgefühl
- Dinge, Situationen, Momente ... zu teilen
- eine persönliches Empfinden, welches jedes Individuum ganz unterschiedlich wahrnimmt in jeder Gesellschaft / Kultur!
- ist kein Dauerzustand, eine Sache des Augenblicks
- aber schon Ziel einen Dauerzustand daraus zu „machen“, oder?
- merken wir dann unser „Glück“ noch, wenn es immer da ist?
- Manchmal merken wir auch die kleinen Glücksmomente nicht...
- es wird uns suggeriert, wir müssten immer glücklich sein. Dürfen wir nicht auch mal unglücklich sein? Ist dauerhaftes Glück erreichbar?
- ein Glas Whisky in der heißen Badewanne
- Dusche besser → spart Wasser
- Aber Badewanne ist sooooo schön

11chen

Warum bist Du hier und warum jetzt so ruhig allein?
Darum.

Hofakademie



mach was!

abzeichnen

Lager- und Fahrtenabzeichen sind eine schöne Erinnerung an tolle Erlebnisse, sie stärken das Gruppengefühl und erzählen von geteilten Erfahrungen, gemeinsamen Singerunden und Abenteuer.

Und wenn auf der Kluft kein Platz mehr ist finden die alten Abzeichen auf einer Decke eine zweite Heimat!

Hier gibt's ein paar Ideen sie selbst zu gestalten!



stempeln

Grundsätzlich ist stempeln eine sehr einfache und dankbare Methode. So können schnell und günstig viele gleiche Abzeichen hergestellt werden und der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt...

Dein Motiv kannst Du entweder frei vorzeichnen oder du verwendest eine Vorlage und paust sie mittels Kohlepapier durch. Beim Stempelherstellen immer darauf achten, dass spiegelverkehrt geschnitzt werden muss!

Verwende Stoffmalfarbe, die du mit einem Schwämmchen auf den Stempel tupfst, dabei aufpassen, dass die Farbe nur auf dem Motiv landet, dann gleichmäßig auf den Stoff drücken, besonders die Ecken und Feinheiten, und anschließend gemäß der Anleitung fixieren.

Idee: Wenn Du schon so schöne Stempel hast, dann stempelt damit doch gleich noch ein paar Postkarten (einfach Din A 6 Zeichenkarton verwenden) und lass andere an Deinen Fahrterlebnissen teilhaben ... beispielsweise die Ostrakonredaktion :)

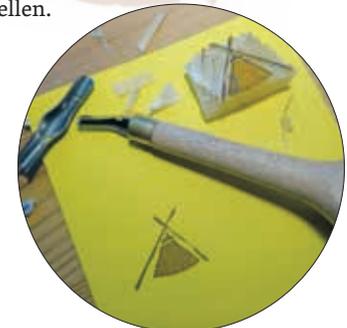
Moosgummi

Ganz einfache Motive lassen sich sehr einfach mit einer kleinen Schere ausschneiden, auf einen kleine Holzklötz oder dicke Pappe kleben und munter losstempeln...



Radiergummi

Hierfür brauchst du ein Linschnittmesser (ca. 10€ inkl. verschiedener Größen) und eine großen Radiergummi. Damit lassen sich wunderbar auch filigrane Motive herstellen.



Linoldruck

Ist Dir der Radiergummi zu klein, kannst Du auf den klassischen Linoldruck zurückgreifen, die Platten hierzu gibt's im Bastelladen oder im Internet. Mit etwas Übung gelingen tolle Motive, leichter geht's, wenn die Platten leicht angewärmt sind.



abzeichnen



nÄhen

Für Abzeichnen mit einfachen Motiven bietet sich auch das Nähen an, vielleicht braucht ihr ja noch Sippenabzeichen? Hierfür benötigt ihr einfachen Baumwollstoff und beidseitige Vlieseline. Das Motiv aus Stoff und Vlieseline ausschneiden und vorsichtig aufbügeln. Anschließend mit einem kleinen Zickzackstich umnähen, kleine Details lassen sich mit der Nähmaschine „malen“ und ein kleiner Knopf eignet sich zum Beispiel als Auge.



**abzeichnen****Sticken**

Natürlich kannst Du auch ganz klassisch Deine Abzeichen sticken, ein großes Motiv erfordert Zeit und Ausdauer. Eine kleine Idee ist es ein einfaches Symbol (hier ein Teil der bayrischen Fahne für das Sommerlager des Stamms 2013) für die Fahrten/Lagergegend zu suchen und mit ein paar wenigen Stichen direkt auf der Kluft aufzubringen.

Hier findet sich alles Wissenswerte zum Thema Sticken: www.brigitte.de/wohnen/selbermachen/sticken/sticken-lernen-115796

**Lieblingsspiel**

Schafherde

Für unsere neue Rubrik „Mach was!“ **suchen wir Eure Lieblingsspiele** – lustige, laute, ruhige, für drinnen, für draußen – Danke für Eure Spielideen!

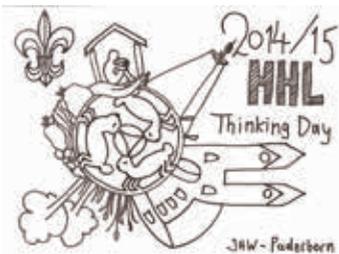
Dauer: 1 Runde ca 3 – 5 min	Gruppengröße: mind. 6 Pfadis
Material: 1 Münze	Alter: ab 6 Jahren
Ort: egal	
Geeignet für	
Rituale	Aggressive Stimmung
✓ Konzentration	Motivation
Kooperation	Mitbestimmung
	Cool-down
	✓ Zum Austoben
So geht's:	
Zwei gleich große Gruppen stehen sich an einer imaginären Linie gegenüber – eine weiße und eine schwarze Schafherde Weiß: Kopf, Schwarz: Zahl Der/die Spielleiter_in wirft die Münze, die Gruppe, deren Symbol oben liegt muss fangen, die andere muss hinter eine vorher vereinbarte Linie oder zu einem sicheren Ort laufen, wer gefangen wurde wechselt die Gruppe. Am Ende gewinnt die größte Gruppe.	
Varianten: jede beliebige andere Tiergruppe, z. B. hüpfende Frösche	

Eingereicht von: isi, 23 Jahre, Stamm Ratpert, Gau Mark, Landesmark West



Stadt Land Fluss

■ Hermann-Heismann-Lauf 2015



Der Hermann-Heismann-Lauf dieses Jahr am Wochenende des Thinking Days in Paderborn stand unter dem Motto „Stadt Land Fluss“. Ausrichter des HHLs war der Stamm Johann Hinrich Wichern.

Unser Stamm, also Stamm Ratpert Letmathe, hat sich am Bahnhof in Letmathe getroffen und ist dann geschlossen mit dem Zug nach Paderborn gefahren. In Paderborn angekommen, lag noch ein kurzer Fußmarsch zum Paul-Gerhardt Gemeindehaus von ca. 15 Minuten vor uns. Dort angelangt und uns angemeldet hatten wir erstmal Zeit für uns, also Zeit um uns einzurichten, Zeit um unsere Freunde zu begrüßen, Zeit um neue Freunde kennen zu lernen, sowas halt. Nachdem dann alle 73 Teilnehmer eingetroffen waren, gab es auch schon Vegetarische/Vegane Käse-Lauch-Suppe zum Abendessen, die übrigens sehr lecker war. ;) Nach dem Abendessen

Bilder von Felicitas Amidt



hatten wir dann wieder Zeit für uns um uns weiter einzurichten oder um neue Kontakte zu knüpfen, oder um eine Singerunde zu starten. Im Saal oben saßen dann auch zwei kleine Trüppchen, die sich als Singerunde zusammengeschlossen haben.

Am nächsten Morgen sind wir 73 Teilnehmer dann mit einem Bus in den Haxter Grund gefahren, von wo aus dann die Teilnehmer zu den Stationen losgeschickt wurden inklusive Stationsleiter. Es gab 10 Stationen, bei denen unter anderem von uns verlangt wurde Erste Hilfe zu leisten, 3 Hasen mit insgesamt 3 Löffeln zu zeichnen, Fragen zur Pfadfindergeschichte zu beant-

worten, Lieder zu singen zu bestimmten Stichworten, ein Feuer zu machen, eine Bibelstelle nachspielen, Stadt Land Fluss spielen, eine Hütte verschönern, aus 10 Begriffen ein Theaterstück machen und Schätzaufgaben. Die meisten Laufgruppen haben diese Stationen auch gut gemeistert. Zudem gab es ein Laufheft auszufüllen, wo dann unter anderem Fragen zu Paderborn und Johann Hinrich Wichern beantwortet werden mussten. Zudem sollten die Laufgruppen auf die Suche nach Waldläuferzeichen gehen, wofür es Punkte gab. Als dann Ende war und schließlich alle Gruppen am Startpunkt wieder angelangt gab



es Kuchen zur Stärkung, bevor es dann wieder mit dem Bus Richtung Gemeindehaus ging. Wieder am Gemeindehaus angekommen, hatte wir wieder Zeit für uns, um uns ein wenig aufzuwärmen und Zeit um auf das Essen zu warten, was an diesem Abend Curry Nudeln waren. Auch wieder sehr lecker, aber ein wenig scharf :D Nach dem Abendessen stand dann wieder 1 Stunde ohne Programm auf dem Plan, bevor dann der Bunte Abend los ging. Auf dem Bunten Abend wurden zu unserem Leid die Fotos des Tages gezeigt und auch die Videos der Theaterstation am Startpunkt. Außerdem wurde eine Aufgabe aus dem Laufheft vorgetragen, die daraus bestand ein Loblied für die HHL Leitung und Paderborn zu schreiben. Dies konnte ein Gedicht, aber auch ein Lied sein. Kurz danach gab es dann endlich den langersehnten Tschai. Zur Tschaibeschwörung mussten wir unsere Tasse Tschai an die verschiedensten Körperteile halten, von den Füßen aus angefangen über die Knie und die Hüfte bis hin zur Brust, dem Kopf und über die Nase zum Mund. Als dies dann endlich geschafft war, konnte jeder seinen Tschai genießen. Um 24 Uhr wurde dann noch aufgrund Dinis Geburtstag von den Paderbornern Kuchen aus der Küche geholt und das Geburtstagslied gesungen. Danach ging die große Singerunde weiter.

Sonntagmorgen ging es dann nach dem Frühstück und dem Beginn der Aufräumaktion zum Gottesdienst in die Kirche. Diesen Gottesdienst haben wir Pfadfinder aktiv mitgestaltet. Wir haben über die Entstehung der Pfadfinderschaft berichtet, aber auch von den Grundsätzen der Pfadfinderschaft berichtet. Nach diesem Gottesdienst ging es wieder zurück in das Gemeindehaus um die von uns genutzten Räumlichkeiten auf Vordermann zu bringen und somit zu reini-



gen. Nachdem dies geschah fand dann draußen die Siegerehrung statt. Gewonnen hat eine Sippe vom Stamm Martin Bucer aus Bonn. Dort findet dann auch dementsprechend der Jubiläums HHL zum 30-jährigen Bestehen des HHLs statt. Darauf freuen wir uns alle! Und ein herzlicher Glückwunsch geht an die Sippe, die gewonnen hat! Unser Stamm belegte mit den 3 Laufgruppen die Plätze 11, 9 und 8.

Alles in allem hat der HHL sehr viel Spaß gemacht und wir freuen uns schon auf den nächsten im Sommer in Bonn! ■



Was ist der HHL?

Der Hermann-Heismann-Lauf ist ein Stationenlauf, bei dem die Sippen der LM West gegeneinander antreten. Die Sippe, die gewinnt, veranstaltet dann den nächsten HHL in ihrer Heimat.





Am nächsten Morgen haben wir erst einmal 'Open space', das heißt in Gruppen machen wir einfach das, worauf wir im Moment Lust haben. Zu dritt ziehen wir los und beginnen einen Praxisbausteine-Film zu drehen. Andere Gruppen tauschen sich zum Beispiel über Kommunikation und Small talk aus. In den Gruppen lernt man sich richtig kennen und die Gesichter, die gestern noch fremd schienen sind beim Mittagessen schon wohlbekannt. Jeden Vormittag und Nachmittag können wir uns zwischen zwei Kursangeboten entscheiden und wer mal keine Lust hat kann es sich auch im 'Steh Café' vor dem Ofen gemütlich machen.

Von einem Theaterkurs über gewaltfreie Kommunikation, Erste Hilfe, bewusstes Durchsetzen, Mediation und einer Lieder-

werkstatt bietet sich ein breites Spektrum an Möglichkeiten. So plagt mich jeden Tag die Qual der Wahl welches Angebot ich annehmen soll...

Und zwischendrin?

Da versüßen wir uns die Zeit mit Singrunden, Ninja spielen und natürlich einer Schneeballschlacht. In Birkenfelde ist der Winter schließlich lang! Auch mit dem Lebensfragen-Spiel oder auf dem Spielplatz haben wir viel Spaß.

Der Abschlussabend rückt immer näher, doch in Gedanken schieben wir ihn weiter vor uns her und genießen die offene und gemeinschaftliche Stimmung. Wir machen einen Ausflug auf Burg Ludwigstein, wo wir an einer thematischen Archivführung zum 'Pädagogischen Eros' teilnehmen. Den

Praxisbausteine 2015

Wie hat eigentlich alles angefangen?
Auf dem Bundeshof natürlich!
Und wo genau?

Hm, auf dem Klo ...

Ja wirklich, da hing Werbung! Ich habe sie gesehen und war gleich hell begeistert! Eine Rüste für Sippenführer, Stammesführer und sonstige Interessierte. In den Osterferien auf dem Bundeshof. Die Rede ist von den Praxisbausteinen!

Ich bin begeistert und erzähle es meiner Schwester. Das nächste mal als ich die WCs verlasse finde ich meine E-Mail-Adresse auf der Liste für Interessierte wieder, typisch meine Schwester!

Wieder zu Hause kommt auch schon die erste E-Mail, zwei Wochen darauf sind wir beide angemeldet.

Aber was macht man da eigentlich?

Ich wusste nicht genau was mich erwartet, auch als wir uns im April auf den Weg machten und in dem alten VW-Bus von Heidenheim nach Birkenfelde fuhren, hatte ich keine genaue Vorstellung. Auf jeden Fall neue Leute kennen lernen, Freundschaften schließen und einiges dazu lernen, dachte ich. "Herzlich Willkommen zu den Praxisbausteinen 2015" steht auf der Tür zum Versammlungszimmer, ich höre Stimmen und Lachen. Der Raum ist gefüllt mit Pfadis, die es sich vor dem Ofen gemütlich gemacht haben. Alle begrüßen sich, doch die vielen fremden Gesichter und Namen kann ich mir nicht auf einmal merken. Man trifft das ein oder andere bekannte Gesicht, tauscht sich aus und vergisst den Alltag von zu Hause.





Karfreitag beginnen wir mit einem Kreuzweg, zusammen ziehen wir den Berg hinauf, singen Taizé - Lieder und erfahren etwas über den Leidensweg Jesu. Oben angekommen gibt es Brot mit Salz und Butter, sowie einen wunderschönen Ausblick. So beginnt der letzte Tag und mit ihm kommt auch der letzte gemeinsame Abend. Am wärmenden Feuer im Innenhof fangen wir mit einer Singrunde an und gehen nach der Andacht in den Versammlungsraum. Mit Tschai, Nachtisch, Liedern und vielen Instrumenten feiern wir bis spät in die Nacht hinein. Die Gespräche drehen sich um die letzte Woche und die Erlebnisse der letzten Tage. Die Gedanken schwanken zwischen der Vorfreude auf das Osterfest zu Hause und dem Abschied am nächsten Morgen. Ich genieße das Gefühl von Heimat, dass der Bundeshof immer mit sich bringt und verabschiede mich schließlich schweren Herzens von den neu gewonnen Freunden. ■





Hofakademie 2015



Ich sitze mit der Zeitung in der Hand und Kaffetasse vor mir auf dem Tisch auf der Bank im Hof in der Sonne. Kinder hüpfen herum, irgendwo spielt jemand Gitarre und meine Sitznachbarn unterhalten sich munter.

Das ist das erste Bild, dass in meinem Kopf aufsteigt, wenn ich an die Tage auf der Hofakademie zurückdenke. Und während ich dann so in Erinnerungen versunken mit einem Lächeln auf dem Gesicht dasitze, denk ich auch noch gleich weiter an die bunte Mischung aus Programm und aufgeschlossenen, interessierten Menschen, und die allzeit, zwischen all den Meinungsunterschieden und Diskrepanzen, gegenwärtige Grundverbundenheit und Akzeptanz.

Lara
Ulrich von Württemberg (Tübingen), CPD
Ersteilnehmerin



Fotos, wenn nicht anders benannt, von Stefan Peters

pfäuen



Es vergeht kein Tag hier, an dem ich nicht einmal etwas von der Hofakademie erzähle. Mein Mann musste leider zu Hause bleiben. Er war noch nie da und ich dieses Jahr zum ersten Mal.

Vorher hab ich schon sehr viel gehört und das klang so unglaublich, das ich es unbedingt selbst erleben wollte – ich bin total begeistert und wenn ich nicht schon seit über 30 Jahren Pfadfinderin wäre, dann würde ich es jetzt unbedingt werden wollen. Ich sehe schon, das passt auf keine Postkarte!!

Stimme hat uns aufgezeigt, was unsere Pfadfinderei mit dem Kämpfen im IS- Staat zu tun haben könnte. Es hat mich nachhaltig beeindruckt. Und auch der Vortrag von Professor Dr. Günter Brakelmann hat mir aufgezeigt, wie wichtig unsere Arbeit war und ist. In Ireas Nähstube war alles vorbereitet, man brauchte sich nur noch an die Nähmaschine setzen, das hat total Spaß gemacht und so entstand ein Umschlag für die Tonspur. Danke.

Ich hab Menschen getroffen, die ich so lange nicht gesehen habe und trotzdem war die Verbundenheit zu spüren. Und natürlich die vielen neuen Leute, die man kennenlernt und hoffentlich wieder trifft.

Ja, das war eine Veranstaltung ganz nach meinem Geschmack. Danke an alle, die sich hier schon lange und immer wieder engagieren. Danke Stefan.

Ich habe mich sehr wohl gefühlt. Es hat alles gestimmt, was man mir erzählt hat über die Hofakademie. Und der Hof (oder besser das Wetter) hat es gut mit mir gemeint, es war wohl nicht so kalt, wie es hätte sein können, habe ich mir sagen lassen. Und hier muss ich nun zugeben, das ich noch nie auf unserem Bundeshof war. Das soll nicht das letzte mal gewesen sein, wenn es nach mir geht!!

Herzlichen Dank und gut Pfad
Nicola
Aus dem Gau Alemannen, CPD



Gerade ist das Abendessen vorüber, ein großes Gewusel auf dem Bundeshof, kreuz und quer jagen die Teilnehmer umher. Dazu kommen all die Kinder, ein wunderschöner Trubel, mittendrin die kleine Greta. Unbekümmert, aber dennoch wohl etwas verwundert der großen Abwaschmenge spricht sie uns an und fragt: „Wie viele Geschirrspüler habt Ihr eigentlich?“ Da wir die genaue Zahl selber auch nicht kennen, schicken wir sie zu Doris, um in der Großküche einmal genau nachzuzählen. Doris geht mit der kleinen Greta vor die Küche, zeigt ihr all die Teilnehmer und sagt: „Guck mal, das sind alles Geschirrspüler, Hand-Geschirrspüler!“

Stefan Peters weist zu Recht auf den hohen Grad von Mithelfern auf der Hofakademie hin, nur so funktioniert es. Schön so.

Aber wenn auf die Frage hin, wer am Ende die großen Sanitäranlagen putzt, sich einzig und allein nach längerer Pause büschli meldet, ist das nicht schön so, worauf Natascha antwortete: „Schämt Euch!“

Horst Schwirz
Stamm Elmsritter, CPD





pfäuen



Ich bin mit großen Erwartungen die 400 Kilometer Richtung Norden gefahren – und sie wurden erfüllt. Dabei war es mir als VCPer noch nicht klar, wie ich wohl aufgenommen werden würde. Einige Namen waren mir bekannt, viele nicht. Der Prolog war eine gute Möglichkeit, mich zurechtzufinden, erste Bekanntschaften zu schließen bevor der Bundeshof sich zunehmend füllte. Die Offenheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer für ein neues Gesicht war eine schöne Erfahrung.

Das Programm der Hofakademie wurde seinem Ruf gerecht, den es über die Grenzen der CPD hinaus hat. Die Vielfalt an Gaben, Fähigkeiten und Wissen, die hier eingebracht und geteilt werden, sucht seinesgleichen. Dies und vieles andere sind Gründe wiederzukommen.

Viele Grüße und Gut Pfad
pfäuen (Jürgen Pfau)

VCP (ursprünglich Esslingen am Neckar – Gau Mittlerer Neckar)
Seit 1975 Pfadfinder, seit 1980 Kreuzpfadfinder, verheiratet mit
einer Kreuzpfadfinderin (auch VCP) und Vater von 2 CPDern





Glück, Zeit, Frieden, Zufriedenheit, innere Ruhe. Scheinbar gehen diese Begriffe im gelebten Alltag manchmal unter. Man sagt, wer sucht, der findet. Nur wo suchen und wo finden?

Der Ort zum Suchen? Die Küche der Hofakademie. Was habe ich da gefunden? Von morgens um 6 Uhr (manchmal auch 6:30Uhr) bis Abends und die späteren Abendstunden, habe ich geschenkte Zeit, geschenktes Glück, geschenkte Aufmerksamkeit, geschenkte Gespräche gefunden. Eine Freundin. Jeden Tag, jede Nacht scheinbar aus dem Alltag gerissen und Zeit für das Kostbare. Das was uns im Alltag strahlen lässt, Erinnerungen an Gefühle, an Gespräche, an Aktionen. Ein Lächeln wird in mein Gesicht gezaubert, wenn ich an die Zeit über Himmelfahrt in der Küche nachdenke. Ein großes Danke an das ganz-gar-großartige Küchenteam und die Freude, den Spaß und das Glück was wir dort gemeinsam leben durften. Damit habt ihr bei mir Zufriedenheit und innere Ruhe für den Alltag schaffen können.

Gut Pfad und viel geschenkte Zeit
eure Kathi
Stamm Aurinko, CPD



*Von Bergen über grüne Auen
lohnt es sich zu schauen
in die weite Welt*





Weißer Umschlag, der im Kreis herumgeht

■ Pfingstgaulager Gau Sueba

Verschlafen öffne ich die Augen, das schwarze Jurtendach über mir. Kleine weiße Lichtflecken lassen das Morgenlicht wie Sterne scheinen. Leises Trommeln auf den Planen. Es regnet immernoch, denke ich und seufze. »Aufstehen!« heißt es, wegen dem Regen machen wir eine Führung vor dem Frühstück um zu besprechen ob wir auf Hajk gehen oder nicht. Die Mädels in meinem Zelt wachen auf, weil draußen alles in Gang kommt. Ich sage ihnen sie sollen liegen bleiben, aber das klappt nicht sonderlich gut. Einmal wach bleibt wach.

Ich ziehe mich an und gehe aus der Jurte, erleichtert stelle ich fest, dass es nicht so stark regnet wie ich dachte. Dennoch tropft

es von allen Zelten, die Donau fließt braun neben unserem Lagerplatz, Nebelschwaden versperren den Blick in die weitere Umgebung. Im Versammlungszelt beschließen wir auf Hajk zu gehen, schließlich sind ein paar Schauer zwischendrin auch nicht schlimm. Alles wie immer, denke ich und mache mich auf dem Weg zum Zelt.

Doch die Stimmung ist heute anders, die Hälfte der Mädels ist ohnehin schon wach und die Stimmung ist mehr oder weniger fröhlich. Jeder hat die Gedanken an einen verregneten Hajk im Hinterkopf.

Also los geht's zum Frühssport, danach Zähneputzen, Waschen und Umziehen. Irgendetwas liegt in der Luft, alles zieht sich,

viele sind müde und keiner strahlt die sonst immer vorhandene Motivation für den Hajk aus. Wir packen die Rucksäcke und verstauen die restlichen Sachen in Müllsäcken.

Meine Mädels haben Hunger und freuen sich als zum Frühstück geklingelt wird. Wir stehen im großen Kreis, etwa 80 Leute aus dem Gau Sueba. In der Mitte der Bannermast, zu zwei Seiten des Lagerplatzes die Donau und hinter uns riesige Felswände. Im Kreis stehen Töpfe mit Müsli, was die allgemeine Stimmung gleich ein gutes Stück hebt. Wir wollten gerade ein Essenslied anstimmen, da sehe ich auf der anderen Seite des Kreises zwei Gitarrenspieler stehen, das Liederbuch schon aufgeschlagen und während mir der Gedanke noch kommt fangen sie schon an zu singen: Nehmt Abschied, Brüder.

Jörg hat einen Stapel an weißen Umschlägen in der Hand, die er nun im Kreis herumgibt. Der erste, den ich weitergebe, trägt den Namen ‚Milka‘. »Aha!«, denke ich und freue mich für sie, dass sie auf Späheralleinfahrt geschickt wird. Doch langsam breitet sich in meinem Bauch ein mulmiges Gefühl aus, das sind so viele Umschläge ... Wer wird denn noch alles geschickt?

Im Kreis herrscht bedächtig-gespannte Stimmung, während die Umschläge nach und nach durch den Kreis wandern. Auf das ein oder andere Gesicht huscht ein Lächeln während der Umschlag weitergegeben wird.

Plötzlich halte ich ihn in der Hand: einen weißen Umschlag mit der Aufschrift ‚Hanna (WM)‘. Mein Herz pocht und ich schwanke zwischen den Gefühlen der freudigen Überraschung und der sorgenvollen Aufregung. Meine Freundin kommt und bevor ich etwas sagen kann hat sie mir die Augen mit dem Halstuch verbunden. Viele Leute kommen und umarmen mich zur Verabschiedung. Bei der Hälfte der Leute weiß ich nicht wer sie sind, durch das Halstuch blind und von Adrenalin durchströmt. Ich bekomme mei-





nen Rucksack aufgesetzt und muss mich an der Isomatte meines Vordermanns festhalten, dann ziehen wir zu siebt als blinde Karawane vom Lagerplatz ab. Bevor wir uns auf zwei Autos aufteilen spricht Jörg noch ein paar allgemeine Worte zur Alleinfahrt, über Notfälle und den Inhalt der weißen Umschläge. Wir quetschen uns ins Auto und haben mittlerweile jegliches Gefühl für Zeit und Raum verloren. Stumm fahren wir dahin, jeder hängt seinen Gedanken nach. Schließlich halten wir an und Jörg lässt Kathi raus. Wir fragen wo sie sitzt und winken ihr blind aus dem Auto zu. Wir hören ein letztes »Tschüss, machts gut!«, von Kathi, dann sind wir weg. Das gleiche Spiel bei Robin und Milka. Jetzt bin ich die Einzige, die noch rausgelassen werden muss. Dem Radio kann ich entnehmen, dass ich schon seit zwei Stunden im Auto Sitze und herumfahre. Schließlich parken wir und ich steige aus, meine Augen sind geblendet von der Helligkeit des wolkenverhangenen Himmels, ich verabschiede mich und das Auto braust mit Jörg davon. Den Rucksack auf dem Rücken, die Gitarre im Nacken laufe ich los in das Dorf, dessen Namen ich nicht kenne. Ich versuche meinen Standort mithilfe von Schildern herauszufinden, bei einer Bushaltestelle habe ich Glück: Wurmlingen heißt die kleine Stadt. Am Ende der Straße sind Wegweiser, mithilfe der 20 farbig kopierten Kartenstücke und den Schildern suche ich heraus, wohin ich laufen muss. Es ist halb zwei Uhr und ich habe den ganzen Tag noch nichts gegessen, also mache ich mir ein paar Scheiben Brot.

Ich soll heute noch nach Leibertingen, auf der Karte sehe ich, dass es ein weiter Weg bis dorthin ist. Jörgs letzter Tipp war noch: Wenn du intelligent bist, sparst du Höhenmeter. Ich überlege ob ich die ganze Strecke das Donautal entlangwandern soll, doch zu Beginn wäre das ein großer Umweg. Also

muss ich erstmal aufsteigen. Der als Wanderweg in die Karte eingezeichnete Weg erweist sich als Straße und so wandere ich allein, noch etwas verunsichert aber dennoch frohen Mutes die Straße entlang, den Berg hinauf. Oben ist eine Hochebene voller blühender Wiesen. Ich genieße den Blick und biege dann auf einen Waldweg. Der Weg wird immer kleiner und führt durch dichten Nadelwald, doch irgendwann die Aussicht: Der Stierjörgenfels bietet Ausblick auf das Tal und die Umgebung. Leider verlaufen die Wege nicht wie auf der Karte eingezeichnet, aber ins Tal finde ich auch ohne Weg. Unten angekommen treffe ich einen alten Mann beim Holzstapeln.

»Na, sind se auf großer Wand'rschaft?« fragt er, ich nicke und lache.

»Na da isch des Weddr ja grad ideal, gell? Net zu warm und dann auno trocken ...«, ich stimme zu und er fragt wohin ich noch muss. »Nach Leibertingen«, sage ich, seine Stirn runzelt sich, er denkt nach.

»Ja, des im Kreis Sigmaringen, moinet se des Leibertingen?«, »Ja, genau!« sage ich noch froh gestimmt.

Doch sein nächster Kommentar klingt mir danach den ganzen Tag in den Ohren: er lacht und sagt mit fester Stimme: »Des schaffet sie heut nimmer!«, »Doch«, sage ich »ich muss!«, lache etwas verunsichert und ziehe meines Weges.

Ich laufe und laufe in einem flotten Tempo und erreiche schließlich den Donauradweg auf dem ich die nächsten Stunden laufen werde. An einer Bank gönne ich mir eine fünfminütige Pause, die erste heute, und setze meinen Rucksack ab. Doch die Gedanken an den weiten Weg lassen mich nicht ruhen und ich gehe schnell weiter. Immer rechts die Donau, ansonsten Weiden und Blumenwiesen, ständig Fahrradfahrer die mich mit komischem Blick mustern. Ich grüße fröhlich und ignoriere die fragenden Blicke.

Der Weg ist einfach zu finden und stets ausgeschildert und ich muss so gut wie keine Höhenmeter laufen, dennoch merke ich, dass die Strecke ungewohnt lang ist. Immer öfter schaue ich auf die Karte und zähle Kilometer, rechne hoch in wievielen Stunden ich in Leibertingen sein werde und wie lange Milka an der Kirche auf mich warten muss...

Schließlich fängt es auch noch an zu regnen, ich habe keine Zeit mich unterzustellen, also mache ich den Poncho über meinen Rucksack und trage die Gitarre immernoch auf der Schulter, keine Zeit sie am Rucksack festzubinden. Bald ist der Schauer vorbei und es geht immer mehr auf den Abend zu, die Fahrradfahrer werden weniger und ich merke, dass ich noch fast nichts getrunken habe. Also hole ich das Trinken nach und fülle meine Flasche an einer Quelle wieder auf. Ich komme durch mehrere kleine Orte an der Donau, doch Leibertingen liegt noch in weiter Ferne, auf der anderen Seite des Donautals, oben auf der Hochebene.

Als meine Kräfte merklich nachlassen mache ich meine zweite Pause und esse eine Scheibe trockenes Brot, dann geht der Weg weiter, vorbei an Biberreservaten mit Staudämmen und umgefallenen Bäumen. Ich begegne fast Niemandem, der Himmel hat sich zugezogen. Alleine, merke ich, läuft es sich viel einfacher, man ist frei auch wenn mir an diesem Tag nichts anderes durch den Kopf geht als die Sorge um Milka, die nun schon alleine an der Kirche sitzen wird und die Worte des alten Mannes »Das schaffst du heute nichtmehr!«. »Doch!« denke ich und laufe weiter.

Die Gedanken in meinem Kopf drehen sich im Kreis: Wie weit ist es noch? Wie lange dauert es noch? Hoffentlich macht Milka sich keine Sorgen ... Wie weit ist es noch? Wie lange dauert es noch?



Endlich bin ich auf der anderen Seite der Donau und laufe am Waldrand entlang. Von hinten kommt ein Fahrrad.

Doch was ist das? Es überholt nicht, sondern der ältere Herr fährt neben mir im gleichen Tempo wie ich laufe. Freundlich erkundigt er sich ob ich von den Pfadfindern sei und so kommen wir ins Gespräch. Er bestätigt dass meine geplante Route der kürzeste Weg nach Leibertingen ist und unterhält sich sehr ausführlich mit mir. Er habe seinen Kindern ja auch immer gesagt sie sollen zu den Pfadfindern gehen, aber da war halt kein Stamm in der Nähe, erzählt er. Der nette Mann klärt mich über alle Sehenswürdigkeiten an denen wir vorbeikommen auf und berichtet aus seinem ereignisreichen Leben. Ich erzähle ihm von meiner



Späheralleinfahrt und von den Pfadfindern. So begleitet er mich einige Kilometer und als ich schließlich abbiegen muss sind wir beide enttäuscht, denn wenn man sich unterhält vergeht die Zeit viel schneller und die Kilometer ziehen an einem vorbei ohne dass man an die Entfernung zum Ziel denkt. Während ich den Aufstieg nach Buchheim meistere bleiben seine Erzählungen in meinem Kopf:

Alleine sei er zu Fuß, nur mit einem Rucksack bepackt durch die ganze Welt gereist und habe sich Asien und Südamerika angeschaut, zwei Jahre lang, ganz allein unterwegs. Eine tolle Erfahrung muss es sein so frei andere Länder kennen zu lernen und auf sich allein gestellt durch die Welt zu ziehen.

Von Buchheim sind es nur noch wenige Kilometer nach Leibertigen, ich mache meine dritte und letzte Pause für heute und komme schließlich um kurz nach neun Uhr, völlig erschöpft an der Kirche in Leibertigen an. Mein Herz macht einen großen Sprung als ich sehe, dass Milka schon da ist und auf mich wartet. Ich habe es geschafft!

Der zweite Tag ist sehr viel entspannter und ich kann meine Wanderung richtig genießen. Die Texte in meinem Späherbuch freuen mich riesig und die Bilder wecken Erinnerungen an vergangene Abenteuer. Ich habe genug Zeit um über vieles nachzudenken und die Aussicht über das Donautal zu genießen. Abends treffe ich mich mit Milka und wir übernachten in einer Höhle. Bevor wir uns schlafen legen sitzen wir zu zweit vor der Höhle und schreiben an unseren Späheralleinfahrts-Liedern. Abwechselnd spielen wir auf der Gitarre und ich denke mir, dass es sich doch wirklich gelohnt hat die Gitarre mitzunehmen!

Am nächsten Morgen herrscht eine seltsame Stimmung, denn wir wollen beide nicht zurück aufs Lager, lieber würden wir

noch einige Tage weiterwandern und die Einsamkeit genießen.

Je näher ich dem Lagerplatz und dem nahe gelegenen Dorf komme, desto nervöser werde ich. Ich halte Ausschau nach einem abgelegenen Platz an dem ich noch in Ruhe einige Aufgaben bearbeiten kann, doch als ich nichts finde setze mich schließlich ans Donauufer neben den Weg. Kurz darauf treffe ich die erste Hajkgruppe und einen Späheralleinfahrer, die sich auf den Weg zum Lagerplatz machen.

Schließlich mache auch ich mich auf den Weg und schwanke dabei zwischen Vorfreude auf die Anderen und Wehmut bei den Gedanken an die schönen Erlebnisse der letzten Tage. Kaum bin ich in Sichtweite gekommen, rennen meine Sipplinge auf mich zu und begrüßen mich herzlich.

Vom einen auf den anderen Moment werde ich überflutet mit Fragen, Geschichten und Umarmungen und das bunte Treiben des Lagerlebens nimmt mich wieder in seinen Bann. Zum Glück bleibt noch Zeit bis zum Späherabend, so dass ich das Erlebte noch einmal überdenken kann.

Die nächsten Tage haben wir gutes Wetter, so dass wir die optimale Lage unseres Lagerplatzes ausnutzen und täglich in die Donau springen. Der Hajk in gemischten Gruppen hat neue Kontakte entstehen lassen und im Laufe der Zeit kennt auf dem Lager nun jeder jeden. Die Stimmung ist gut und entspannt, die Zeit vergeht wie im Fluge, so dass wir dem Abschlussabend immer näher rücken. Ein großes Gemeinschaftswerk ist die vier auf vier Meter große Pagode, die sich einige Feuerliebhaber zum Ziel gesetzt haben. Das ganze Lager packt mit an und holt Holz aus dem Wald.

Am Abschlussabend gibt es gutes Essen und dann kommen die Spähererzählungen. In einem großen Halbkreis sitzt unser Gau



vor der riesigen Pagode, während Einer nach dem Anderen nach vorne kommt, auf der Pagode Platz nimmt und berichtet. Spannend ist es, zu hören wie es den Anderen ergangen ist, was sie erlebt haben, wen sie getroffen haben und was für Lieder und Gedichte sie geschrieben haben. Schließlich bin auch ich an der Reihe und gemeinsam mit Milka erzähle ich von der Alleinfahrt. Es ist ein komisches Gefühl von seinem eigenen Erlebnis zu berichten, bei dem Niemand dabei war, wo man ganz alleine war. Halb ist man froh endlich alles erzählen zu dürfen, halb möchte man die Geschichten für sich behalten, als eigene kleine Erinnerung.

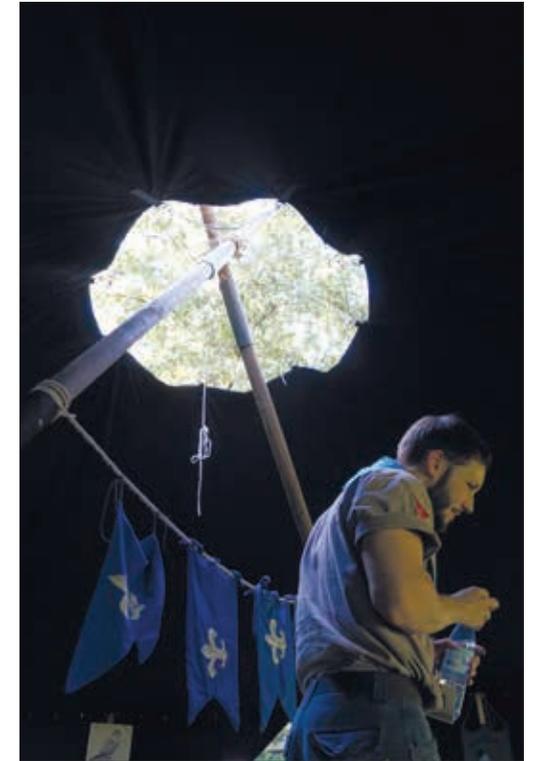
Nach einigen Späheraufnahmen und der Siedlungsbestätigung der Siedlung Theodor Dobler aus Tübingen lassen wir das Lager mit Tschai, Nachtisch und natürlich dem feierlichen Entzünden unserer tollen Pagode ausklingen. Noch lange klingen unsere Lieder durch die Nacht und erst bei Tagesanbruch kriechen wir glücklich in unsere Zelte. ■





Deutscher Evangelischer Kirchentag Stuttgart 2015

■ *Das oktagon*





Deutscher Evangelischer Kirchentag Stuttgart 2015

■ Bündischer Abend
Fotos von Ilja Bezrukov – herzlichen Dank!





Wir suchen keine Elite! Wir suchen Kreuzpfadfinder!

■ Rüste in Verden

Diesem Aufruf folgend fanden sich zehn (angehende) Kreuzpfadfinder aus den Landesmarken Achter'n Diek und West in Verden im Haus des BdP-Stammes Amelungen zusammen. Die Reise nach Verden war für einige schon ein langer Weg, der durch Zugverspätungen, einen Diebstahl und eine Autopanne erschwert oder sogar verhindert wurde. Als es dann aber (fast) alle in das idyllische Heim zwischen den Allerarmen geschafft hatten, wurde anregend diskutiert, geschrieben, gezeichnet und es gab auch Raum um neue Kontakte zu knüpfen. Die Hitze war so drückend, dass manche in den Pausen in das kühle Nass der Aller flüchteten.

Was ist das Lebenspfadfindertum? Was heißt Kreuzpfadfindersein für dich? Wann sind wir das erste Mal in Berührung mit dem Kreuzpfadfinderstand gekommen? Können Menschen anderer Religion auch Kreuzpfadfinder sein bzw. die Aufgaben eines Kreuzpfadfinders erfüllen? Gibt es Unterschiede zwischen der Art, wie heute und wie früher das Kreuzpfadfindertum gelebt wird bzw. wurde? Sind die Kreuzpfadfinder ein elitärer Haufen? - Was ist Elite? Was sind die Aufgaben eines Kreuzpfadfinders? Warum will ich Kreuzpfadfinder werden bzw. warum bin

ich Kreuzpfadfinder geworden? Wieso gibt es einen Mitgliederschwund bei den Pfadfindern? CPDer und politisch aktiv - passt das?

Diese und viele weitere Fragen wurden im Rahmen von Gesprächen über das Kreuzpfadfinderversprechen, was einen (guten) Kreuzpfadfinder ausmacht ... diskutiert. Die Grundsätze wurden von einigen Teilnehmern der Rüste in Leichter Sprache übersetzt. Dies soll ein Projekt sein, das weitergeführt und vollendet wird. Außerdem war Klaus Fitzner aus dem Stamm Schwanenritter, der bereits in den 50er Jahren Kreuzpfadfinder wurde, so nett uns von seinen Erfahrungen zu berichten. Mit seiner beeindruckenden Biografie und seinem vielseitigen Engagement in seinem (Un-)Ruhestand, zeigte er uns, was es heißt, ein christlicher Pfadfinder zu sein. Er koordiniert im Ort die Lebensmittel-Tafel, arbeitet in der Flüchtlingshilfe mit, betreibt ein Demenzcafe. „Als christlicher Pfadfinder sei die tägliche gute Tag für ihn eine Selbstverständlichkeit.“ Für sein Engagement erhielt er im Frühjahr das Bundesverdienstkreuz. Er führte uns ferner vor Augen, dass es tatsächlich einen Wandel in der Sicht auf den Stand des Kreuzpfadfinders gegeben hat. Früher war es „leichter“ Kreuzpfadfinder



zu werden. Alle, die das richtige Alter hatten und Aufgaben bei den Pfadfindern erfüllten, wurden als kreuzpfadfinderwürdig befunden und aufgenommen.

Abends kam Björn Jantzen aus dem Stamm Götz von Berlichingen, der parteipolitisch aktiv ist und berichtete von seinen Erfahrungen Politik und Pfadfinder unter einen Hut zu bringen. Es wurde viel diskutiert – sollte die CPD zu einigen Thematiken nicht mal Position beziehen, wie z.B. G8? Dürfen wir unseren Sipplingen unsere politische Meinung erläutern? Können Menschen in Führungsebenen in der CPD parteipolitisch aktiv sein? – Wie verfahren wir mit Bundesmitgliedern, die in einer extremen Partei Mitglied sind, man dieses aber gar nicht in der aktiven Arbeit bemerkt?

Zu guter Letzt besuchten wir mit der Kreuzerrüste den Gottesdienst im Verdener Dom und schlossen mit einer kurzen Rekapitulation des Wochenendes: Was gab es für Impulse? Was wollen wir auf unserem Weg als (angehender) Kreuzpfadfinder als nächstes tun? Denn PfadfinderIn sein heißt, seinen Lebenspfad finden. Als Kreuzpfadfinder ist man also längst nicht fertig ... Danke an Gesa, Thomas und Jeff für die Organisation der tollen Kreuzpfadfinderrüste!





„Damit wir klug werden“

Was ist klug? Das ist eine spannende Frage, denn sie hängt damit zusammen, wonach wir unser Leben ausrichten.

an
dacht

Nehmt
einander an,
wie euch

Christus

angenommen hat

zu **Gottes**

Lob. Röm 15,7

„**D**amit wir klug werden“ – so lautete das Motto des Deutschen Evangelischen Kirchentags, der Anfang Juni in Stuttgart stattfand.

Auch dieses Jahr waren wieder viele Helfer aus der CPD dabei. Wenn Klugheit die Folge des Kirchentags wäre.. dann hätte sich der Besuch auf jeden Fall gelohnt. Wer möchte nicht klug sein?! Was ist Klugheit?

Bekannte Philosophen wie Platon, Aristoteles, Thomas von Aquin, und Immanuel Kant haben sich die Köpfe darüber zerbrochen.

Sie sind sich darin einige, dass Klugheit eine der bedeutsamsten und wichtigsten

Tugend ist. Eine Fähigkeit angemessen zu handeln in Hinsicht auf das Gute und Zuträgliche. Thomas von Aquin bezeichnet Klugheit als eine praktische Weisheit, die in jedem Menschen reifen und wachsen kann.

Es waren auf jeden Fall ein paar schöne Tage in Stuttgart.

Aber ob ich dadurch klüger geworden bin? Ich habe gelernt, dass meine 50er Sonnencreme aus der Apotheke hält was sie verspricht und dass Jule gerne Caramel Frappuchino trinkt.

Ich weiß jetzt, dass der VCP in seinen Waffeln keine rohen Eier verwendet hat und in Gesprächen mit Freunden aus der Helferguppe habe ich auch die ein oder andere neue Information über sie erfahren.

Macht mich das klüger? Was ist klug? Das ist eine spannende Frage, denn sie hängt damit zusammen, wonach wir unser Leben ausrichten.

Ist der klug, der sich am besten durchsetzen kann? In den letzten Tagen haben wir gemerkt, wie bei einem scheinbar allmächtigen Fußballmanager der Lack abblättert.

Und das ist gut, denn hoffentlich setzen sich Recht und Gerechtigkeit als Orientierung durch und nicht Geld und scheinbare Macht.

Wer ist also klug? Ist eine gute Schulbildung allein Ausweis dafür? Was ist dann mit Menschen, die überhaupt keine Chance haben, „klug“ zu sein: Menschen, die von Geburt an ein Handicap haben, oder Menschen, die an Demenz erkrankt sind?

Klugheit wird in der Bibel als etwas Lebenspraktisches beschrieben.



Es ist die Fähigkeit des Menschen, herausfordernde Situationen zu bewältigen und sich im Leben zurechtzufinden. Klugheit ist nicht nur eine Sache der Intelligenz, sondern auch der Moral und der Frömmigkeit: Der Kluge ist derjenige, der sich zurechtweisen lässt, Gerechtigkeit und Recht annimmt und Gott fürchtet. – So ist es in der Bibel.

Wie wird man klug in einer Welt, die so ist wie sie ist? Die Frage trieb auch diesen Menschen um, von dem diese Worte sind. Im Psalm 90 schaut er ganz nüchtern darauf, was Menschen einander antun und wie sie miteinander umgehen. Wichtig sind die Zeilen, die im Psalm vor dieser Kirchentagslosung stehen.

Dort heißt es: Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir klug werden. So übersetzte Martin Luther. Man könnte auch übersetzen: lehre uns, dass unsere Tage gezählt sind, auf dass wir ein weises Herz erlangen. Klug ist also der Mensch, wenn er begreift, dass alles, was er tun kann, begrenzt ist, und dass sein Leben nicht grenzenlos ist. Klug ist der Mensch, wenn er weiß, dass er alleine nicht leben kann, sondern immer den anderen braucht und nötig hat.

Meine Tage sind gezählt. Wenn ich darüber nachdenke, geht es schnell um Prioritäten. Bestimmt hat jeder schon den Spruch „Lebe jeden Tag als ob es dein letzter wäre“ gehört.

Ich muss mich entscheiden: Womit WILL ich mein Leben verbringen? Wie viel Raum soll die Arbeit einnehmen? Wie viel Zeit will ich mit Freunden und Familie verbringen? Und was ist mit mir selbst? Wo engagiere ich mich und wann gehe ich meinen Hobbys nach?

Heute so leben, dass ich morgen, nächste Woche, nächstes Jahr oder in vielen Jahren noch damit zufrieden bin. Stolz darauf sein kann. Ich finde das ist auch eine große Herausforderung für unsere Gesellschaft. Stolz sein können auf das, was wir aufgebaut haben, was wir der nächsten Generation hinterlassen, wie wir uns um Gesellschaftliche Herausforderungen gekümmert haben.

Klugheit ist gefragt heute. Die Welt gerät aus den Fugen. Krieg, Gewalt und Waffenschieberei.

Klugheit wird gebraucht. Das Sterben der Flüchtlinge im Mittelmeer, faire Handelsbedingungen weltweit oder die

Zeitbombe Klimawandel. Es ist ja wahr: Die Handels- und Klimapolitik von heute bestimmt die Flüchtlingsströme von morgen.

Richtige Einsichten gibt es reichlich. Ihr Kern: Auf einer endlichen Erde führen unersättliches Denken und Handeln ins Verderben. Alles hat seine Grenzen. Leuchtet eigentlich ein. Doch praktisch läuft diese Einsicht ins Leere. Es fehlt entschlossenes Handeln – weltweit und auch in unserem Alltag.

*Ja – wir Menschen verstehen uns gut darauf,
Gefahren zu verdrängen und auszublenden.
Auch die eigene Endlichkeit. Ausblenden
und verdrängen. Klug ist das nicht.*

Was wird in Geschichtsbüchern über unsere Zeit stehen? Was wird darüber geschrieben, wie wir uns verhalten haben – zum Beispiel angesichts der vielen Flüchtlinge, die zu uns kommen? Werden wir uns einmal schämen müssen? Oder werden wir uns gerne an unser Engagement erinnern?

Klug werden- klug handeln. Wie das geht, darüber kann man diskutieren. Dafür kann man sich neue Ideen holen. Und man kann Gott um die nötige Weisheit bitten. Dazu hat der Kirchentag eingeladen.

GEBET:

Gott vergibt uns, wo uns wahre Klugheit fehlt,
Liebe, Sanftmut, Achtsamkeit.
Und erneuert unseren Sinn durch seinen Geist.

Amen





Ganz schön politisch!?

■ Was Suffizienz mit uns zu tun hat

Ich arbeite in der politischen Bildungsarbeit. Es geht darum, mit jungen Menschen andere Perspektiven einzunehmen. Unsere globalisierte Welt greifbar zu machen und nachhaltiges denken und handeln zu fördern. Immer wieder begegne ich dabei Jugendlichen aus den großen Jugendverbänden. Und ich beneide sie, um ihre Erfahrungen in den Verbänden. Neben ihnen sieht meine eigene Biografie in der CPD für einen Moment kleinlich aus. Ich bewundere, wie früh sie lernen, ihre Interessen zu vertreten, wie professionell sie schon in jungen Jahren Diskussionen leiten und dabei versuchen ihre Kontrahent/-innen fair zu behandeln. Wie bestimmt sie Ungerechtigkeiten benennen und bereit sind, in kreativer Art und Weise für mehr globale Gerechtigkeit oder gegen die derzeitige Kultur der Nicht-Nachhaltigkeit einzutreten. Das imponiert mir. Und meine eigene Sippenarbeit, die ich mit Herzblut Woche für Woche, Fahrt für Fahrt gestaltet erscheint mir als ein schrecklich selbstbezogener Zeitvertreib – Selbstbestimmung fördernd, immerhin. Klar, sammelten auch wir Müll oder blickten auf Fahrt kurzzeitig über den nationalen Tellerrand. Aber darüber definiert haben wir uns nicht, glaube ich. Und verändert?

Neuerdings mischt sich in die Diskussion um Nachhaltigkeit vermehrt ein Ansatz, der mich anders denken lässt: die Suffizienz.

Suffizienz ist neben Effizienz und Konsistenz eine weitere Strategie, mit Hilfe derer versucht wird, das Ziel einer nachhaltigen Lebens- und Arbeitsweise innerhalb der ökologischen Grenzen unseres Planeten zu erreichen. Denn 20 Jahre nach der Konferenz von Rio wird deutlich: Allein die Fokussierung auf technische Lösungen zur Reduktion unserer Treibhausgase reicht nicht aus. Wir haben energiesparendere Glühbirnen, lassen das Licht deshalb aber länger brennen. Kaufen benzinsparende Autos, fahren aber von nun an öfter damit. Wir fühlen uns gut beim Einkauf von Bio-Lebensmitteln, verreisen aber mehrmals im Jahr mit dem Flugzeug. Die technisch erreichten Einsparungen an CO₂ werden durch unseren Mehrverbrauch zunichte gemacht. Reboundeffekt nennen Wissenschaftler/-innen das. Müssen wir also noch effizienter werden? „Vielleicht. Aber die Lösung bringt das nicht“, so die Kritiker/-innen und fordern mit der Suffizienz einen Kulturwandel. Suffizienz fragt auf einer sehr persönlichen Ebene nach dem rechten Maß – danach, wie viel eigentlich genug ist. Was ist ein gutes Leben und welche Rolle spielt dabei Materielles?

Und auf einmal stehe ich in meiner Bildungsarbeit vor der Herausforderung, Jugendliche an Fragen heranzuführen, die ganz schön abstrakt sind und dabei an wohligen Selbstverständlichkeiten kratzen. Das

„immer mehr haben wollen“ in Frage stellen? Bedürfnisse hinter dem Kaufrausch ermitteln? Erfahrungen reflektieren, die wirklich glücklich machen? Das Befreiende der Einfachheit erfahrbar machen? Erfahrbar, wie damals in meiner Sippenarbeit.

Am Lagerfeuer sitzen. Natur erfahren. Dankbarkeit für die tägliche Mahlzeit. Das Gefühl, in einer Gruppe aufgehoben zu sein.

Plötzlich sind es meine Erfahrungen von Großfahrten und Sippenlager, die mir einen Zugang zu dieser äußerst schwer zu kommunizierenden Nachhaltigkeitsstrategie ermöglichen. Suffizienz, nicht als Verzicht erleben, sondern als Befreiung vom Überfluss einer Konsumkultur, die unsere Lebensgrundlage sukzessive zerstört. Am liebsten würde ich meine Workshop-Teilnehmenden auf Fahrt schleppen und die Eleganz der Einfachheit entdecken lassen.

Sicher, diese temporären romantischen Naturerfahrungen, so kann man entgegen, können als kleine Ausflüge (oder Fluchten) hervorragend in einen Alltag integriert werden, der gänzlich durchdrungen ist vom „immer schneller“ und „immer mehr“, aber den Alltag selbst doch nicht ändern.

Dennoch glaube ich, dass sich mit diesen Pfadfindererlebnissen Werte verschieben können. Auf Fahrt machen wir Erfahrungen – sinnstiftende, voller Selbstwirksamkeit und dem Gefühl des Angenommenseins – die mir ermöglichen, mich jenseits der Produkte, die ich andauernd kaufe und wieder

» Suffizienz fragt auf einer sehr persönlichen Ebene nach dem rechten Maß – danach, wie viel eigentlich genug ist. Was ist ein gutes Leben und welche Rolle spielt dabei Materielles?

wegschmeiße, zu definieren. Sie verweisen auf die Möglichkeiten suffizienten Lebens, die nichts mit qualvollem Verzicht oder Verboten zu tun haben, sondern durchaus eine Fülle darstellen können. Vor dem Hintergrund meiner Pfadfindererfahrung, reiht sich Suffizienz für mich nicht in die gegenwärtige negative Nachhaltigkeitskommunikation („Es ist kurz vor 12 und wir müssen...“) ein. Stattdessen nehmen suffiziente Fahrtenerlebnisse die (vermeintliche) Bedrohlichkeit von Fragen wie: Wie viel ist eigentlich genug und wie will ich die Welt hinterlassen.

Der ein oder anderen wird's weniger gefallen, als mir: Aber so gesehen ist unsere Pfadfinderarbeit doch ganz schön politisch, oder? ■



Leserbrief zum Thema Begrifflichkeiten

■ Gau, Thing, ~führer, usw.
– notwendige Begriffe
oder begriffliche Nötigung?

Die intensive Beschäftigung mit den Begrifflichkeiten der CP hat bereits zu einigen Beiträgen im ostrakon geführt, zuletzt im vergangenen Jahr. Im Bund verstummte die Diskussion nicht und hafre führte sie nach einer Präsentation unserer Pfadfinderarbeit mit Pastor/innen der Nordkirche. Hier formuliert er nun seine Überlegungen.

„Und warum benutzt ihr noch diese alten Begriffe?“ fragte mich ein guter Freund und Mitvikar. Die Frage drang durch den großen Stuhlkreis an mein Ohr. Einen Vormittag lang hatte ich zusammen mit einem Kollegen und einem Referenten die Pfadfinderarbeit im Raum der Nordkirche dargestellt. Der eine berichtete von der Arbeit des REGP (Ring evangelischer Gemeindepfadfinder), der andere hat die des VCP beschrieben. Ich hatte als kleinsten Verband die CPD im Kreis der angehenden Pastoren vorgestellt. Ich hatte mich bemüht, den Kern unserer Arbeit hervorzuheben, der uns von den anderen beiden Organisationen unterschied: der Schwerpunkt auf der kleinen Gruppe und deren Fahrt und Lager, die konsequente C-Arbeit, die erlebnispädagogische Proben- und Ständearbeit. Eigentlich dachte ich, es ordentlich gemacht zu haben und dabei auch werbend gewesen zu sein. Doch dann diese Frage: „Thing und Gau und so, das klingt doch sehr germanisch. Das hat so einen völkischen Sound. Warum“ Ich stockte. Sollte ich sagen: ‚Wir hatten die Begriffe eben schon vor dem Dritten Reich und die blöden Nazis haben sie uns nun mal entwendet?‘ Kein tragfähiges Argument, wie mir plötzlich klar wurde. Vielleicht

ein Argument, um sein eigenes Gewissen zu beruhigen, aber gewiss keines, um die Öffentlichkeit von unserer guten Sache zu überzeugen. „Aus Tradition“, antwortete ich schließlich nach einer kurzen Stille, „es hat halt noch keiner geändert.“ Später in der Pause kam dann der Studienleiter des Predigerseminars zu mir und sagte: „Pfadfinder ist wirklich eine gute Sache, aber Ihr schleppt da echt eine ganz schöne Last mit Euch mit diesen Begriffen.“

Seit dem, es ist jetzt schon gut drei Jahre her, geht es mir nicht mehr aus dem Kopf. Dieses Befremden in den Gesichtern meiner Kolleg/innen, die eigentlich alle der kirchlichen Pfadfinderarbeit wohlgesonnen waren, hat mich bewegt. Warum haben wir diese alten Zöpfe? Und vergeben wir uns damit nicht etwas? Die Diskussion ist vor einiger Zeit schon mal im ostrakon angestoßen worden. Das hat mich sehr gefreut, doch habe ich sie leider nicht weiter verfolgt. Ich möchte ihn hier gern noch einmal aufnehmen.

Ogleich es in der erzählten Begebenheit nur ‚Gau‘ und ‚Thing‘ waren, denke ich, dass es sich noch andere Begriffe finden lassen, die wir zwar benutzen, von denen ich aber den Eindruck habe, dass sie in der Öffentlichkeit eher verschämt gesagt werden. Bei diesen Begriffen vermute ich, dass sie dem Hörer eine gewisse Last aufbürden – nämlich die Arbeit der Differenzierung ‚eigentlich gespeichert als böse‘, hier aber ausnahmsweise gut – und darüber hinaus keinen erhellenden Mehrwert gegenüber anderen, heute gängigen Begriffen haben. Im Folgenden will ich einmal drei Begriffe anfragen, nämlich ‚Gau‘, ‚Thing‘ und ‚~führer‘.

GAU

Der altgermanische Begriff Gau, darüber gibt www.duden.de schnell Auskunft, heißt soviel wie „in sich geschlossene Landschaft“.



Leserbriefe



»Warum haben wir diese alten Zöpfe? Und vergeben wir uns damit nicht etwas?«



Interessant hier: Der Duden liefert sofort den Hinweis auf den nationalsozialistischen Gebrauch des Wortes. Die Assoziation, die sich wohl bei fast jeder nicht-pfadfinderischer Hörerin einstellt, ist also eine negative. Da hilft es auch nicht, darauf hinzuweisen, dass wir die Begriffe vorher schon nutzten oder der ADAC sich meines Wissens auch in Gaue unterteilt. Der Sound bleibt im Ohr – und geht nicht aus dem Kopf. Warum aber sollten wir diesen Begriff beibehalten, wenn wir uns damit in der Öffentlichkeit selbst ein Bein stellen, er aber ansonsten keinen Mehrwert hat? Einzig, um zu provozieren, oder gar um zu zeigen, wie sehr konservativ wir sind (wenn wir es denn sein wollten)? Vielleicht fehlt auch ein guter Ersatzbegriff (Region, Distrikt, Bezirk, Kreis, Markschaft,...) Aber das ist ein Problem, das sich lösen lassen sollte.

THING

Der Begriff ist anscheinend nicht zwingend nationalsozialistisch imprägniert. Aber dafür eindeutig altgermanisch. Natürlich muss das nicht, es kann jedoch dazu führen, dass der Hörer dabei an völkischen Ungeist denkt. Auch hier muss man sich fragen: was wollen wir damit bezwecken? Die Anspielung an das alte Germanentum kann zumindest die Vermutung nahelegen, hier soll ein besonders hehres Deutschtum gepflegt werden. Wollen wir das? Ich denke nicht. Wenn wir aber solche Assoziationen ganz vermeiden wollen, sollten wir dann nicht besser auf diesen Begriff verzichten? Auch hier sind Ersatzbegriffe da, wenn auch etwas nüchterner (Versammlung, Zusammenkunft,...)

-FÜHRER

Seit ich in der CP bin, wird immer wieder das Argument bemüht, dass es ja auch einen Bergführer, einen Stadtführer oder einen Oppositionsführer gibt, und dass ‚Führen‘ und ‚Leiten‘ doch einen entscheidenden inhaltlichen Unterschied bedeuten (Will ich die Gruppe zu einem Ziel führen, oder will ich sie nur beim Spielen anleiten, begleiten?). Keine Frage. Und doch ist der Begriff ‚Sippenführer‘ oder ‚Stammesführer‘ etc. entgegen der üblichen Argumentation keineswegs unproblematisch. Denn bei den genannten anderen Beispielen, wo -führer heute ohne negative Assoziationen verwendet wird, wird dieser Begriff gerade nicht im Kontext von geschlossenen, festen Gruppen gebraucht. Leider ist das Wort in einem System von Ober- und Untergruppen nicht frei von autoritären, unfreien Anklängen. So erinnert z.B. der Begriff ‚Sippenführer‘ m. E. ziemlich deutlich an Gruppenführer, einen Begriff, den es auch und gerade im militärischen Kontext gibt (s. www.duden.de) und der ebenfalls Assoziationen zum Dritten Reich auslösen kann. Auch hier zeigt sich eine Last, wenn ich im Kontakt mit der Öffentlichkeit unsere Nomenklatur verwende. Allerdings muss ich einräumen, dass mir hier kein Ersatzbegriff einfallen will, da Gruppenleiter vom inhaltlichen Anspruch her etwas anderes ist. Der VCP versucht sich daher mit einer Formel zu behelfen: „Führen und Leiten im Dialog“. Aus Verlegenheit spreche ich zurzeit immer von -führung, um Pluralität zu unterstreichen und einen möglichen autoritären Sound zu vermeiden. Doch optimal erscheint mir das nicht. Vielleicht muss es

beim Sippenführer bleiben – wissend, dass der Begriff nicht ganz unproblematisch ist.

Warum aber überhaupt diese Überlegungen zu unseren Begriffen? Kann es nicht egal sein – Hauptsache, wir machen gute Arbeit? Nein. Schon die Römer wussten, dass Namen mehr sind als nur Schall und Rauch (nomen est omen). Mit Worten transportieren wir Schwingungen, Atmosphären, Ideen. Nun könnte man einwenden, daran sei noch keine unserer Gruppen gescheitert. Aber es steigert auch nicht gerade unsere Attraktivität. Im letzten ostrakon berichtete Horst vom Bundesthing und stellte fest: unser Bund/Verband schrumpft. Wir sind seit unser „Wiedervereinigung“ 1995 und 1996 nicht gewachsen, sondern kleiner geworden. Ist die CPD ein kirchlich irrelevantes Auslaufmodell der evangelischen Jugendarbeit? Wenn wir uns damit begnügen wollen, unsere Traditionen zu verwalten, werden wir weiter schrumpfen. Mag sein, dass es nicht unser primäres Ziel ist, zu wachsen. Ich glaube aber, dass wir im Spektrum der evangelischen Jugend, ja das wir in unsere Kirchen etwas einbringen können, was es so nirgends sonst gibt. Damit das überhaupt von der interessierten Öffentlichkeit wahrgenommen und gehört wird, brauchen wir – neben einigem Anderen – geschmeidigere, eingängigere, smartere Begriffe. Deshalb meine Anregung, weiter über unsere Begriffe nachzudenken: notwendig, und wenn ja, warum? – oder doch eine Nötigung für die Hörer_innen?

*Gut Pfad
hafré, Ralf Meyer*





Überwiegend positiv

■ Die Datenbank der CP ist freigeschaltet

Seit Anfang des Jahres läuft die CP-Datenbank. Nachdem unser Bundesgeschäftsführer der Anbieterfirma grünes Licht geben konnte, haben diese die Datenbankstruktur wie von uns gewünscht angelegt, das Programm installiert und unsere Adresdaten in das System eingepflegt.

Der Weg zur Datenbank und die Gründe dafür

Die Entscheidung für eine große Datenbanklösung haben wir uns nicht leicht gemacht. Wir merkten an verschiedenen Stellen, dass die Datenqualität unseres Bundes viele Wünsche offen lässt. Das bisherige Verfahren mit Datenübertragung aller Gruppierungen quasi per Hand ist fehleranfällig und antiquiert, es kam etwa zu Rückläufern bei ostrakon- oder Bundesrundbriefversand.

Außerdem sollten die Daten nicht nur lokal bei einer Person liegen, sondern jeder Führungsebene sollte der Zugriff auf die Daten seiner Gruppierungen möglich sein. Dazu kommen neue Anforderungen zum Datenschutz.

All das hat uns darauf gebracht, dass wir die Adresdatenverwaltung auf eine neue Basis stellen wollten – auf einer internet-

basierte Datenbank. Dadurch können Änderungen bei den Mitgliedern der Gruppen vor Ort schnell und unkompliziert eingegeben werden und der stellvertretende Geschäftsführer kann wesentlich besser als bisher die Eingaben und auch eventuell fehlerhafte Löschungen nachvollziehen.

Eine Sondierung des Marktes zeigte, dass die Zahl kompetenter Firmen in diesem Segment recht klein ist. Außerdem werden unsere Bedürfnisse an so eine Software nicht von einem Standardprodukt abgedeckt, da unsere komplizierte Struktur mit bundesunmittelbaren Gauen, Gilden, Runden, Gruppen usw. nicht einfach in einer logischen Datenbankstruktur abgebildet werden kann.

Es gab auch Recherchen zu günstigen, semiprofessionellen Lösungen. Allerdings sind das kein bereits vorhandene Produkte, sondern komplette Neuentwicklungen mit allen möglichen Fehlerquellen und Kinderkrankheiten. Einfache Systeme haben viele wichtige Elemente etwa zum Datenschutz und hoher Datenverschlüsselung nicht eingebaut.

Eine professionelle Lösung wird weiterentwickelt und wir können später von diesen Entwicklungen profitieren. Wenn

Sicherheitslücken und ähnliches entdeckt werden, treten diese bei allen Kunden auf und werden in der Regel schnell behoben. Eine große Kundenzahl erhöht Druck und Motivation beim Anbieter, solche Fehler umgehend zu beseitigen.

Eine Firma, die eine professionelle Lösung anbietet, hat zudem große Erfahrung im Bereich des Datenschutzes – eine solche Lösung berücksichtigt deshalb alle erforderlichen gesetzliche Vorgaben. Zudem ist bei einer Firma die Chance hoch, dass diese Firma auch noch in fünf Jahren existiert, wenn sich dann Probleme auftun sollten. Bei einer „One-Man“-Lösung besteht immer die Gefahr, dass der Entwickler nicht mehr greifbar ist und der ganze Code unbrauchbar wird.

Die Entscheidung zur Beauftragung einer Datenbank hat das Bundesthing 2011 grundsätzlich getroffen, im Folgejahr stellte die Bundesführung nochmal nach einigen Treffen und Workshops mit dem Anbieter die angepasste Preiskalkulation zur Abstimmung. Die Entscheidung nach gründlicher Diskussion (im Protokoll nachzuvollziehen) fiel mit 30 Ja- und 4 Neinstimmen. Der Bund war in diese Diskussion bis auf Gauebene eingebunden, um einen breiten Entscheidungsprozess zu ermöglichen.

Die Datenbank ist seit Anfang Februar in Betrieb und Ende Februar wurden die Zugänge an die Gruppenführer verschickt. Der aktuelle Stand ist, dass wir derzeit dabei sind die letzten offenen Punkte abzuschließen. Das sind aber alle Punkte die den „normalen“ Benutzer nicht betreffen.

Bisherige Rückmeldungen waren überwiegend positiv. Die meisten finden die neue Datenbank gut und hilfreich. Gerade die „Verwaltungsebenen“ wie Landesmark Geschäftsführer sind begeistert davon immer den aktuellen Stand zu haben. Aber

auch auf Bundesebene erleichtert es uns die Arbeit enorm, da einzelne Ämter einfach schnell etwas nachgucken können und es nicht alles über mich laufen muss.

Für den normalen Gruppenführer hat sich nicht viel geändert, bis darauf, dass er jetzt eine Weboberfläche benutzt statt einer Exceltabelle.

Kritisiert wurde, dass wir alle ein wenig standardisieren mussten, aber das ist numal der Datenbank geschuldet. Hier kann nicht jede Besonderheit einzeln abbilden. Zudem kam, gerade aus Schwaben, der Wunsch nach einer Gruppenwechselfunktion auf. Da die Schwaben viele stammesunabhängige Meuten haben, müssen diese Wölflinge derzeit erst gelöscht werden um sie dann beim Wechsel in einem Stamm wieder neu anzulegen. Hier haben wir aber schon eine Lösung der der Firma erarbeitet, die im nächsten Release implementiert wird.

Die Stärkemeldung funktioniert mit der neuen Datenbank fließend. Der Gruppenführer hat immer die Möglichkeit seine Daten aktuell zu halten und sollte dieses möglichst auch tun. Zum Stand Ende Februar zieht der Bundesgeschäftsführer einen Auszug aus der Datenbank und die dort ermittelte Anzahl Gruppenmitglieder dient als Grundlage für die Zahlungen. Hier wird sich zur nächsten Meldung aber noch ein Detail ändern, worüber die Gruppenführer aber noch informiert werden. ■





Schriftführung
27 Ostrakon
Wichtige Pfadfinder
Information



Hört, Hörli!

Herzlichen Glückwunsch



Leto Frederik Zimmermann

Geboren am 8.6.2015
um 14:03h
3800g und 50cm

Kind, Mama und Papa
in Berlin sind wohlauf.
Herzliche Glückwünsche
an asberin und wabo – die
Stämme Dag Hammarskj-
öld und Leif Eriksson
freuen sich über ein
neues Mitglied ;-)

Hallo alle zusammen!

Aus dem Nachlass eines Pfadfinderstammes werden verkauft: 1 Jurte mit durchgenähtem

- Jurtendach, fast neu
- 1 Großkohte
- 2 Kohten
- 2 Kohtenplanen – alle von TROLL.

Dazu gibt es kostenlos je 1 Rauchlochabdeckung, Heringe aus T-Stahl, Hanfseile, Transportkiste. Verschenkt wird allerhand Kleinkram und Zubehör.

Wer davon etwas kaufen möchte, mache sich bitte selber über gängige Preise von gebrauchter Ausrüstung schlau und setze sich mit mir in Verbindung, solange der kleine Vorrat noch reicht. Meine an einige versandte Preisliste gilt nicht mehr. Die Sachen lagern in einem trockenen und geheizten Keller in 65462 Gustavsborg und können dort besichtigt werden.

Anfragen auch wegen Transport an Ricki (rickicpd@aol.com)
Gut Pfad!
Ricki

Meißnerlager 2015

Dokumentation des Meißnerlagers 2013 Die offizielle Publikation

Unermüdlich haben das Meißnerlager-Team und die teilnehmenden Bünde und Initiativen diese große Dokumentation aller Geschehnisse, Diskussionen, Reden und Ergebnisse vom Oktober 2013 zusammengetragen. Auf 168 Seiten mit vielen farbigen Fotografien kann man das Lager noch einmal in allen Facetten in Erinnerung rufen oder auch neu kennenlernen

168 Seiten, 21 x 29 cm, 7,50 Euro (ab 10 Exemplare 5,00 Euro)

Bünde des Meißner 2013 Die Teilnehmer im Porträt

In einem handlichen Heft stellen sich die Bünde und Projekte vor, die am Meißnerlager 2013 teilgenommen haben. Es bietet somit einen interessanten Querschnitt durch das heutige jugendbewegte Leben und komplettiert die Dokumentationsschrift.

Der Film zum Meißnerlager 2013
Jetzt die DVD vorbestellen.

www.jugendbewegung.de
Verlag der Jugendbewegung • verlag@jugendbewegung.de



CPD Bundeslager 2016 27. 07. – 07. 08. 2016

Bist Du bereit für das Bundeslager? In einem Jahr ist es endlich so weit. Dann ist wieder die Zeit gekommen für Großbauten wie Kathedralen und große Feuer, die bis tief in die Nacht brennen. Und wie beim letzten Bundeslager wollen wir auch im nächsten Jahr mit über tausendsechshundert Pfadfindern beim Stadtspiel eine Stadt unsicher machen und auf einem mehrtägigen Hajk die Gegend entdecken. Doch das Wichtigste ist es, unseren Bund zu erleben und neue Pfade zu finden. Triff alte Freunde wieder und lerne neue Freunde aus dem ganzen Bund kennen. Lass den Alltag hinter dir und lebe die Gemeinschaft.

Jetzt schon im Kalender eintragen:
Vom 27. Juli bis zum 7. August 2016 schlagen wir bei Beilstein in der Nähe von Stuttgart unsere Schwarzzelte auf.

Du hast Lust das Bundeslager 2016 mitzugestalten? Wir suchen für die Küche, die Vogtei und weitere Bereiche Leute wie Dich, die uns tatkräftig unterstützen. Schreibe uns einfach eine E-Mail an bula2016@c-p-d.info. Wir freuen uns auf Dich und Deine Ideen.

Mehr Informationen zum Bundeslager:

- 📌 facebook.de/CPDBula2016
- 📄 c-p-d.info/bundeslager
- ✉ bula2016@c-p-d.info



Burg Ludwigstein
www.burgludwigstein.de/
konflikt-um-die-offene-burg

ZUGANGSREGELUNG

Für den Zugang zur Burg gelten die vom „Dialog der Bünde“ entwickelten Kriterien mit Stand vom 19. 10. 2014

Die Jugendburg Ludwigstein ist ein Ort der Begegnung von Jugendbewegung und Gesellschaft. Die Burg steht für eine gelebte Vielfalt, die insbesondere im persönlichen Austausch und im gemeinsamen Tun zum Ausdruck kommt. Diese Vielfalt als Möglichkeit zu begreifen und sich mit Offenheit zu begegnen, erfordert Mut, Selbstbewusstsein, Verantwortung und die Bereitschaft, mit seinem Namen für sich und für seine Gruppe einzustehen.

Die Meißnerformel von 1913 ist für die Burg nach wie vor bedeutsam:

»Die Freideutsche Jugend will aus eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten.

Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein.«

Für die Burg als Begegnungsstätte der Jugendbewegung gelten folgende Regeln:

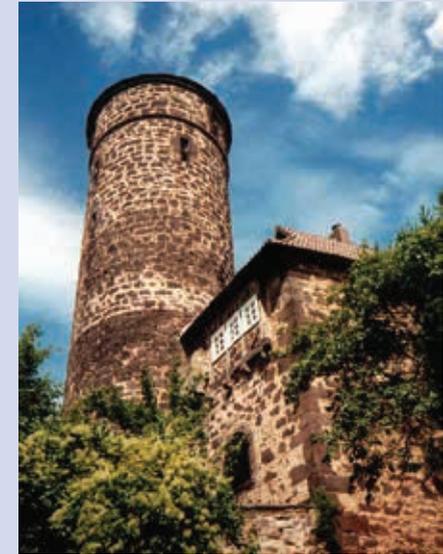
- » Alle Besucher der Burg, insbesondere die jugendbewegten Besucher, begegnen einander wertschätzend und respektvoll.
- » Die Besucher der Burg begegnen einander mit Offenheit und achten die Meinungen, Kultur und Lebensweise anderer Gruppen und Personen.
- » Gespräche über unterschiedliche Auffassungen und Weltanschauungen finden auf Augenhöhe statt.
- » Anfeindungen und Verleumdungen jeder Art, Agitation, Missionierung und Manipulation, insbesondere von Jugendlichen oder Kindern, werden nicht geduldet.
- » Jeder jugendbewegte Besucher ist sich bewusst, dass er mit seinem Verhalten stellvertretend für seinen Bund steht.

Jeder steht für seine Handlungen und Äußerungen ein. Daher gibt jeder Bund und jede Gruppe die Anschrift und die Erreichbarkeit der Bundesführung oder eines Sprechers bekannt.

- » Eine aktive Unterstützung von extremistischen Vereinigungen oder Parteien durch die Bünde, Gruppen oder deren Mitglieder wird nicht toleriert.
- » Menschenverachtende oder diskriminierende Positionen (entsprechend Artikel 3 GG) sind ein Ausschlusskriterium. Jede Form von Missbrauch wird genauso wenig toleriert wie Gewalt als Form sozialer und politischer Auseinandersetzung.
- » Alle jugendbewegten Besucher sind sich ihrer Vorbildfunktion gegenüber Jüngeren bewusst: Sie entsagen dem Alkohol und Nikotin oder pflegen einen verantwortungsvollen Umgang damit. Illegale Drogen werden auf der Burg nicht toleriert.
- » Alle Bünde und Gruppen, die auf die Burg kommen, bekennen sich zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung.¹
- » Extremisten² jeder Richtung sind auf der Burg grundsätzlich unerwünscht und von allen Veranstaltungen ausgeschlossen.
- » Auf der Burg wird von allen im Umgang mit der Geschichte eine wissenschaftliche, objektive und ideologiefreie Haltung erwartet.
- » Ethnopluralistische Positionen, die die Kultur eines Volkes als statisch begreifen oder einen interkulturellen Austausch ablehnen, sowie die Auffassung, die Nationalität hinge ausschließlich von der Abstammung ab, werden auf der Burg nicht toleriert.
- » Bünde und Gruppen, die in der Vergangenheit Positionen vertreten haben, die im Konflikt mit diesem Kriterienkatalog stehen, setzen sich mit diesem Konflikt kritisch auseinander.
- » Zu begründeten und belegten Vorwürfen, im Widerspruch zu diesem Kriterienkatalog zu stehen, nehmen Bünde und Gruppen transparent Stellung. Solche Vorwürfe müssen über die Beschwerdestelle der Burg eingereicht werden.
- » Alle jugendbewegten Besucher setzen sich aktiv

für den Erhalt der Burg als Jugendburg, als Begegnungsstätte und als Ehrenmal sowie für ihren guten Ruf in der Öffentlichkeit ein.

» Verstöße gegen diese Kriterien können bis hin zum dauerhaften Ausschluss von der Burg führen.



1 Die freiheitliche demokratische Grundordnung (fdGO) ist als eine Ordnung definiert, die unter Ausschluss jeglicher Gewalt- und Willkürherrschaft eine rechtsstaatliche Herrschaftsordnung auf der Grundlage der Selbstbestimmung des Volkes nach dem Willen der jeweiligen Mehrheit und der Freiheit und Gleichheit darstellt. Zu den grundlegenden Prinzipien dieser Ordnung sind mindestens zu rechnen:
 » die Achtung vor den im Grundgesetz konkretisierten Menschenrechten, vor allem dem Recht der Persönlichkeit auf Leben und freie Entfaltung
 » die Volkssouveränität,
 » die Gewaltenteilung,
 » die Verantwortlichkeit der Regierung,
 » die Gesetzmäßigkeit der Verwaltung,
 » die Unabhängigkeit der Gerichte,
 » das Mehrparteienprinzip und
 » die Chancengleichheit für alle politischen Parteien mit dem Recht auf verfassungsmäßige Bildung und Ausübung einer Opposition.
 (Urteil des Bundesverfassungsgerichtes von 1952, BVerGE 2, 12)

2 Unter Extremisten werden Personen oder Gruppen verstanden, die sich aktiv gegen eines oder mehrere der Elemente der freiheitlich-demokratischen Grundordnung (fdGO) wenden.

www.pfadverlag.de

Der Ausrüster der CPD

Schöne Geschenke



Der Film vom Bundeslager 2012 – ca. 105 min. 12,- Euro



Hörbild-CD, 25 Minuten 7,- €



Tonspur über 300 Lieder 700 Seiten 10,- €



pfadverlag

An der Kirche 1 • 38239 Salzgitter
Telefon (05300) 90 10 50, Fax 90 10 52
kontakt@pfadverlag.de

www.pfadverlag.de
www.pfadverlag-shop.de



Impressum Das **ostrakon** ist die Bundeszeitung der Christlichen Pfadfinderschaft Deutschlands und wird von dieser herausgegeben.

Redaktionsmitglieder:

Redaktionsleitung | Layout | Andacht arnd rüttger, luitpoldstraße 2, 96052 bamberg, (0951) 20 81 014, ostrakon@c-p-d.info
Akelaseiten bütschi, Jutta Busch, Goethestr. 4, 67547 Worms, (06241) 8 26 76, bueschi-cpd@arcor.de
ProbenStand chrisy, Christina Küchle, Lindenmattenstraße 27b, 79117 Freiburg, (0761) 48 99 42 98, christina.kuechle@web.de
Birgit Fabian, Schulenburgstr. 35, 38446 Wolfsburg, (05363) 7 15 96, fabian.wob@gmx.de
Musisches Steffen Hickel, Fürststraße 101, 72072 Tübingen, (07071) 8 55 49, st.hickel@gmx.de
Forum Horst Schwirz, Brunnenweg 11d, 38350 Helmstedt, (05351) 9 33 5, horst.schwirz@web.de und Claudia Himmelsbach, Gereutertalstr. 27, 77933 Lahr-Reichenbach, (07821) 7 79 59, c.himmelsbach@web.de
Red. allgemein Jeff Horstmann, Ithstr. 17, 30419 Hannover, (0511) 2 28 11 33, jeffhorstmann@t-online.de
Thorsten Hahn, Mühlenstraße 22, 44869 Bochum, (02327) 7 8 8 4 8 7; thorsten.mjoellin@gmail.com
laber, Andreas Kolmer, Lüderser Straße 4, 30952 Ronnenberg (OT Linderte), (05109) 5 2 43 52; laber@gmx.CH
Korrespondenz LaMa Achter'n Diek spup, Inken Herold, Am Hamfeld 8c, 21745 Hemmoor, (04771) 6 86 92 73, spup@hammarskjoeld.de
Korrespondenz LaMa Schwaben Klara Merz, Eugenstr. 23, 71332 Waiblingen, (07151) 5 83 31, klara283@hotmail.com
Korrespondenz LaMa Welfenland franzi, Franziska Weiß, franzi.weiss92@web.de
Daniela Frank, stafue-jacobussackman@gmx.de
Korrespondenz LaMa West Jens Glombik, Ulmenstraße 21, 59557 Lippstadt, (02941) 20 49 840, jens.glombik@gmx.de
Korrespondenz Gau Alemannen Theresa Küchle, C.-H.-Jäger-Straße 16, 77955 Ettenheim (07822) 9 56 4, theresa.kuechle@web.de
Korrespondenz Gau Burgund Berit Schmolla, Mitteldorf 114, 37318 Birkenfelde, beritmail@arcor.de

Versand und Verlag / Druck:

pfadverlag GmbH & Co KG, An der Kirche 1, 38239 Salzgitter, T. (05300) 90 10 50, F. (05300) 90 10 52, kontakt@pfadverlag.de; www.pfadverlag.de

Wer das ostrakon abonnieren möchte, wende sich bitte (nur) an den Verlag, der für alle Fragen des Bezuges zuständig ist. Ein Jahresabonnement (4 Hefte) kostet 11,- EUR; Sammelbestellungen kosten ab 5 Ausgaben (5 x 4 Hefte) 8,50 EUR je Ausgabe und Jahr (inkl. Versand und Mwst.). Der Bezugspreis für das ostrakon ist für Mitglieder der CPD im Bundesbeitrag enthalten. **Druck: Druckerei Safner, Priesendorf**

Adressen der Bundesführung / -führerschaft

Bundesführung: Bundesführer: freddy (Frederik Elgert), Fundstr. 4, 30161 Hannover, (0511) 6 50 66 75; **1. stv. Bundesführerin:** jule (Julia Hindorf), Etzenbach 3, 79219 Staufen, (07636) 7 8 7 2 2 7 8; **Bundesältester:** stimme (Bernd Michael Günter), An der Kirche 1, 38239 Salzgitter, (05300) 90 10 50; **Bundesakela:** Marc Jantzen, Leher Heerstraße 88, (0421) 9 8 8 9 9 9 6 8; **Bundesgeschäftsführer:** Philipp Viktorin, Goethestr. 5, 51143 Köln, (02203) 5 69 7 9 9 4; **Bundesschatzmeister:** flo (Florian Mategka), Moordamm 8, 28844 Weyhe, (04203) 4 3 7 0 4 1 8; **Bundesschulungswart:** teba, Franziska Simm, Schäfers Gärten 6, 60431 Frankfurt a.M., (069) 5 7 8 0 7 9 6 0; **Hofsprecher:** Johannes Pfau, Gaisbergstr. 52, 69115 Heidelberg; **Redaktionsleitung ostrakon:** arnd rüttger, Luitpoldstr. 2, 96052 Bamberg, (0951) 20 81 014

Bundesführerschaft: stv. Bundesgeschäftsführer: kri, Kristina Trenk, Zasiustr. 8, 78462 Konstanz, (07531) 3 69 98 39; **stv. Bundesschatzmeister (Hof):** Andreas Klein, Kriegerstraße 37, 30161 Hannover, (0511) 9 40 7 5 7 1; **stv. Bundesakela:** Peter Sinz, Hohe Straße 42, 89518 Heidenheim, 07321/41878; **stv. Bundesschulungswartin:** Rene Beele, Schemkesweg 17, 47057 Duisburg, (0203) 9 89 9 9 8 7 6; **stv. Hofsprecher:** kurzi (Steffen Eller), Augustusstraße 5, 60439 Frankfurt am Main, (069) 5 7 8 0 7 9 6 0; **BB aej:** Maik Gieseke, Salzstraße 1, 67657 Kaiserslautern, (0176) 2 3 9 5 1 6; **BB für Älterenarbeit:** spup (Inken Herold), Am Hamfeld 8c, 21745 Hemmoor, (04771) 6 86 92 73;

eMail-Adressen können unter der Homepage www.c-p-d.info abgerufen werden.

Die CPD ist Mitglied der aej (Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in der Bundesrepublik Deutschland e. V.), anerkannt nach §75 SGB VIII und in das Vereinsregister Koblenz unter Nr. 4065 eingetragen.

Homepage: www.c-p-d.info

Bundeshof Birkenfelde • Mitteldorf 114 • 37318 Birkenfelde (Thüringen) • T. (036083) 422-25
CPD-Bundeskonto: CPD e.V. • IBAN: DE52 5206 0410 0000 6188 02; BIC: GENODEF1EK1

ostrakon-Adressprobleme bzw. fehlerhafte Stückzahl melden sowie Bestellungen von ostrakon-direkt und der Wölflingszeitung „hüpfendes Halstuch“ gehen an



die stv. Bundesgeschäftsführung: stv.gf@c-p-d.info





Nehmt
einander an,
wie euch

Christus

angenommen hat

zu *Gottes*

Lob. Röm 15,7